**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 20 (1854)

**Heft:** 23-24

**Artikel:** Die Munition des eidgenössischen Feldstutzers

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91976

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neun Nachmittage würden alsdann zu artilleristisch-technischen Uebungen verwendet und hierzu die Wagner, Schreiner, Drechsler, dann die Schmiede, Schlosser und Mechaniker sowie Sattler, unter Unscitung von Zeughauswerkmeistern u. s. w. mit Anfertigung und Reparatur von passend gewählten Bestandtheilen des Arilleriematezials beschäftigt. Der übrige Theil der Mannschaft wird gleichzeitig hauptsächlich in der Anfertigung von Munition und zwar namentzlich in der Umarbeitung von Geschüß- und Gewehrmunition geübt, sowie dann in der Anfertigung einiger besonderer Eingangs erwähnter Keuerwerkskörper.

Ueberdieß bilden Gegenstand praktischer Uebungen dieser zweiten Abtheilung:

- 1) Die Packung der Munition aller Geschützgattungen und Kaliber, sowie derjenigen für Gewehre und Pistolen.
- 2) Lastenbewegungen und Wiederherstellungsarbeiten im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes.

Daß bei einer in der Weise abgehaltenen Wiederholungsübung auch dem Offizier mehr Gelegenheit geboten ift, sich mit seinem Wirkungskreis im Felde vertraut zu machen, als es bei Befolgung des bisherigen Modus möglich war, ergibt sich von selbst. Die Ausstührung den Uebungen in obiger Weise würde zweiselsohne da und dort auf Schwierigkeiten stoßen, allein sie scheinen immer noch zu überwinden möglich und dürften einst lohnende Früchte tragen.

H. H.

## Die Munition des eidgenössischen Geldstuters.

Der lebhafte Rampf, welcher seit einiger Zeit für und gegen die Einführung des neuen Jägergewehrs sowohl in diesem Journal als auch in den öffentlichen Blättern geführt wird, gibt uns Beranlassung, auf den neuen eidg. Feldstuper zu sprechen zu kommen. Nicht daß wir den Stuper selbst, dessen System oder Form angreizfen wollten; denn wir hielten es für ein eitles Unterfangen, einer Wasse gegenüber auftreten zu wollen, welche seit der kurzen Zeit

ihrer Ginführung, trot der vielfachen Vorurtheile, so viel Boden gewonnen hat, daß fogar die gabeften Standschüßen derfelben auf den Schützenfesten einen Plat einräumen muffen, der wohl bald fo viel an Ausdehnung gewinnen durfte, daß die Freunde des Standftupers ju den Geduldeten auf den Schiefffatten gehören merden. Allso, wie gesagt, den Feldstuper als solchen laffen wir bei Seite, wir anerkennen denselben als eine gute Waffe, welche bei gehöriger Behandlung ins Reld taugt. Anders wird aber unfere Stellung, wenn wir die Frage aufwerfen: Wird die Waffe richtig behandelt, d. h. fo, daß sie beim Gebrauch im Relde nur wenig von ihrer Branchbarkeit verliert? Diese Frage muffen wir verneinend beantworten. Bur Begründung unferer Untwort ift aber wohl vor Allem aus eine Erklärung darüber nothwendig, was wir unter dem Worte "Behandlung" der Waffe im fonfreten Kalle versteben: Gine Waffe wird richtig behandelt, wenn fie durch Verwendung der in jeder Sinsicht einfachsten Mittel das Bestmögliche leiftet, d. b. wenn sie durch die einfachste Ladung einen fichern Schuß bat. Wir behaupten nun aber, daß die Ladung resp. die Munition beim Feldstutzer vereinfacht werden könnte, ohne daß man dadurch der Sicherheit des Schusses im Geringften schaden murde, im Gegentheil dieselbe noch erhöhen fönnte.

Befanntlich wird der Feldstußer mit einem an die Rugel gebundenen Fettlappen geladen, welcher so weit in die Züge eingreift, daß die Augel mit ziemlicher Kraft in den Lauf getrieben werden muß; dieselbe muß aber ebenso senkrecht im Laufe sißen, wenn nicht der Schuß unsicher werden soll; die Erfahrung hat nun aber zur Genüge bewiesen, daß eben die Kraft, welche es braucht, um die Rugel hinunter zu treiben, je nach der Geschicklichkeit oder Kraft des Schüßen und der Beschaffenheit der Fettlappen der Kugel entweder eine schieße Richtung gibt oder gar die Spiße derselben krümmt, so daß der Schüße noch so gut zielen kann, der Lauf seiner Rugel ist eben dem Zufall anheim gegeben.

Wenn nun aber solches nach vielfacher Erfahrung bei friedlichen Schießübungen begegnet, wo jeder Mann nach größter Bequemlichkeit und in der vollkommensten Ruhe laden kann, wie wird es erst gehen in der Hiße des Gefechts? Da hört das Zirkeln mit dem Ladstocke auf, um ihn schön senkrecht auf die Augel aufzusehen. Wie unglücklich, alles Selbstvertrauens beraubt, sieht dann ein Soldat da, der weiß, daß sein geübtes Auge und sein kräftiger Arm eine Augel nicht zu dem gewünschten Ziele führen, weil diese oder jene Zufälligkeit — und wie viele gibt es deren nicht im Kampfe? — beim Laden seinen Arm unsicher gemacht? Was kann man mit Truppen anfangen, welche das Vertrauen auf ihre Wasse verlieren?

Ein anderer wichtiger Punkt ist ferner, daß der Feldstußer eben deswegen nur stehend gesaden werden kann. Man stellt es als eine Hauptaufgabe der Tirailleurs dar, das Terrain benußen zu sernen und gewiß mit Recht. Auf welches Terrain muß man dann aber unsere Scharsschüßen stellen, wenn man sie gebrauchen will? Da hört alle Terrainbenußung auf, wenn man nur stehenden Fußes saden kann. Wir erinnern hier nur an ein Beispiel aus dem jeßigen orientalischen Kriege, wo bekanntlich die Chasseurs de Vincennes Löcher in die Erde gruben, in welche sie sich legen konnten, aber unbeweglich bleiben mußten und der russischen Artilleriebedienungsmannschaft so bedeutenden Schaden zussigten. Wie wollte man unsere Scharsschüßen zu so etwas brauchen, sie, welche gezwungen werden immerwährend ihren Körper seiner ganzen Länge nach dem feindlichen Feuer Preis zu geben?

Wir wollen nicht weiter fahren in der Aufzählung derjenigen Nachtheile, welche das durch die jesige Konstruktion der Munition bedungene Laden mit sich führt, wir glauben hinlänglich dargethan zu haben, daß ein Nachtheil wirklich vorhanden ist; es wird jest noch nothwendig, zu beweisen, daß wir nicht dem Sprichwort anheim fallen: "Tadeln ist leichter als besser machen."

Wir müssen nun sogar gestehen, daß wir das Bessere nicht einmalgemachthaben; wirhalten es nur für unsere Pslicht, auf dieses Bessere aufmerksam zu machen, abgesehen davon, wer dessen Urheber ist. Es dürfte freilich etwas auffallend erscheinen, daß die kompetenten Behörden eben von diesem Besseren keinen Gebrauch gemacht haben, obschon es bekannt war. Für denjenigen aber, welcher weiß, wie viele allgemein anerkannte Verbesserungen bei unsern militärischen Behörden schon beantragt wurden, ohne daß dieselben davon so bald Notiz nahmen, dem verschwindet alles Ausfallende. Vielleicht ist die Sache auch bei den Behörden direkt nie angeregt worden und wir wollen denselben daher keinen Borwurf deswegen machen, daß solche noch keine Berücksichtigung fand; wohl aber hätten wir geglaubt, daß militärische Angelegenheiten, welche in der schweizerischen Ofstjiersgesellschaft besprochen wurden, diesen Behörden nicht ganz unbekannt bleiben dürfen und etwelche Berücksichtigung verdienten.

Wie und Bekannte, welche das eidg. Offiziersfest in St. Gallen befuchten, seiner Zeit berichteten, wurden daselbft mit einer Jagerbuchse von Sauerbrei in Basel Versuche gemacht, deren Munition die von uns gewünschte Bereinfachung befaß; anstatt daß nämlich die Augel mit einem Fettlappen eingebunden mar, maren die in derfelben befindlichen Rinnen mit in Fett getränften Bollfaden fo weit umwickelt, daß diefelben gang ausgefüllt murden und der Raden nun in der aleichen Kläche mit dem übrigen Theile der Rugel lag. Die auf folche Beife geladene Sauerbrei'sche Buchse machte bei den angestellten Versuchen dem eidg. Feldstuter lebhafte Konfurrenz. Das gleiche Syftem fann nun aber auch bei dem Feldstuter angewendet merden, ohne daß berfelbe dadurch im Beringften etwas von feinen Vorzügen verliert. Versuche, welche in Narau mit den auf oben bezeichnete Weise umwundenen Augeln gemacht murden, haben bewiesen, daß eines Theils die Rugel eben fo weit reicht, und andern Theils auch die Sicherheit des Schusses die aleiche ist, wie bei einer Kettlappenfugel, welche mit der größten Eraftität geladen mird. Der Bortheil aber unferer Augel ift der, daß fich dieselbe mit der größten Leichtigkeit in den Lauf hinunter bringen läßt, schon das Gewicht des eisernen Ladstocks einzig vermag sie beinabe auf das Pulver aufzusegen. Daß man nun auf diese Weise in jeder auch noch so eingeschränkten Stellung der Lage mit Leichtigkeit laden tann, ift begreiflich, und der Schüte läuft nicht Befahr, die Rugel unbrauchbar zu machen und ihren Lauf dem blinden Zufall anheim geben zu muffen; er ift nicht genöthigt, immer fleben zu muffen und den Keinden eine begneme Zielscheibe darzubieten; es wird ihm möglich, alle Vortheile des Terrains zu benugen und nicht nur diejenigen, welche ihm Schut für seinen aufrecht ftebenden Rorper bieten. Mur auf diese Weise wird es möglich, unsere Scharfschützen als Tirailleurs gebrauchen zu können und fie namentlich auch in Berbindung mit den Jägern zu bringen, um deren Kette zu verstärken und die Wirksamkeit ihres Feuers zu erhöhen. Wie würde da ein Scharfschüße blosgestellt sein, wenn er des Ladens wegen stehen muß, während der Jäger die kleinste Terrainfalte benußen kann, um sich zu schüßen? Das Selbstvertrauen des Schüßen wird erhöht, wenn er weiß, daß die Wirkung seiner Wasse allein von ihm abhängt und nicht durch Zufälligkeiten bedingt ist. Wir brauchen nicht mehr zu sagen, wie viel mehr werth eine solche durch Selbstvertrauen gehobene Truppe ist.

Den Vortheil des schnellern Schießens wollen wir hier nicht einmal in Anschlag bringen, wohl aber die größere Leichtigkett im Verfertigen der Munition und daß es dazu weniger Hülfsmittel braucht; das sind alles Dinge, welche im Felde nicht gering anzuschlagen sind.

Doch wir wollen nicht weitläufiger werden; wir glauben, das Bortheilhafte unseres Vorschlags ist zu in die Augen springend, als daß wir nöthig fänden, noch weiter darüber und auszulassen. Wir wünschen nur, daß diejenigen, welchen im Nathe der Götter eine Stimme zusteht, die Sache nicht außer Acht lassen und gelegentlich vorurtheilsfrei untersuchen möchten; sie werden sich den Dank aller derjenigen erwerben, welche nicht nur eine gute Wasse besißen, sondern auch alle Mittel benußen wollen, um von derselben einen ihrer Tresslichkeit entsprechenden Gebrauch machen zu können.

Narau. W....b

Nachschrift. Nachdem obige Zeilen schon geschrieben waren, erfahren wir, daß unser Vorschlag bei den Schüßenkompagnien der öftlichen Schweiz bereits Anwendung gefunden habe. Warum läßt das schweizerische Militärdepartement, dem solches durch die Inspektionen doch gewiß bekannt sein muß, solches gegen die Vorschrift des Neglements zu? Entweder ist unsere Methode nicht besser als die reglementarisch vorgeschriebene, dann ist es Pflicht der Aussichtsbehörde, dieselbe als unreglementarisch nicht zu dulden; oder sie ist besser, so daß diese Behörde sich nicht getraut, gegen selbe einzuschreiten; warum soll dann aber diese Verbesserung nicht allen Schüßenkompagnien zu Theil werden, d. h. warum wird sie nicht reglementarische Vorschrift an der Stelle der bisherigen?!